Zeitschrift: Beiträge zur nordischen Philologie

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Skandinavische Studien

Band: 12 (1983)

Artikel: Isländische Märchensagas : Studien zur Prosaliteratur im spätmittelalterlichen Island

Autor: Glauser, Jürg

Kapitel: 2: Die Zeit : Hauptzüge der politischen, ökonomischen und sozialen Entwicklung in Island zwischen 1262/64 und 1550

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-858400

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Teil A: Der Kontext

2. Die Zeit
Hauptzüge der politischen, ökonomischen und sozialen Entwicklung in Island zwischen 1262/64 und 1550

Of Yseland to wryte is lytill nede
Save of stokfische . . .
The Libelle of Englyshe Polycye (1436 ?), ed. George Warner, 1926, S. 41

2.1 Vorbemerkung

Die isländische Geschichte vor der Reformation läßt sich in die folgenden Hauptabschnitte gliedern[1]:

Vorzeit	bis 870
Besiedlungszeit	870–930
Freistaat- oder Godenzeit	930–1262/64
Norwegische Zeit	1264–ca. 1400
Englische Zeit	ca. 1400–ca. 1535
Reformation	ca. 1535–1550

Sind von der neuzeitlichen isländischen Geschichtsschreibung sowohl die Epochen der Besiedlung und des sog. Freistaats gründlich erforscht und übersichtlich dargestellt[2] und setzen für die nachreformatorische Zeit wiederum historische Standardwerke

[1] Nach BJÖRN ÞORSTEINSSON, *Íslensk miðaldasaga*, Reykjavík 1978. Noch mit anderer Terminologie ders., *Ný Íslandssaga. Þjóðveldisöld*, Reykjavík 1966; ders., SIGURÐUR LÍNDAL, *Lögfesting konungsvalds,* in: *Saga Íslands*, III, Reykjavík 1978, führen S. 33 folgende Gliederung des isländischen Mittelalters an: Etablierung der Herrschaft von König und Kirche (bis 1319/54), norwegische Zeit, englische Zeit, Reformation.

[2] Eine kurze, besonders für den Literaturwissenschaftler gedachte Einführung ist NJÖRÐUR NJARÐVIK, *Island i forntiden. En översikt över den fornisländska fristatens historia*, Stockholm 1973. Vgl. auch JÓN JÓHANNESSON, *Íslendinga saga. I. Þjóðveldisöld,* Reykjavík 1956 (engl. Übers., Manitoba 1974), und neuerdings: *Saga Íslands* I–II, Reykjavík 1974–75.

ein[3], bleibt über den fast drei dazwischenliegenden Jahrhunderten ein gewisses ‹Vorzeitdunkel›[4] hängen. Der Grund für die Forschungsabstinenz mag, wie der isländische Historiker Arnór Sigurjónsson es ausdrückt, darin liegen, daß sie im Bewußtsein von Wissenschaftlern wie Allgemeinheit nicht als ‹bemerkenswerte Zeit in der Geschichte des Volkes› galten[5]. Das Fehlen einer zusammenhängenden sozial- und kulturhistorischen Darstellung des isländischen Spätmittelalters macht sich für die vorliegende Arbeit noch deutlicher bemerkbar[6]. Wenn hier versucht wird, einige Grundzüge der allgemeinen Entwicklung Islands um 1300 und in den folgenden zwei Jahrhunderten genauer und mit größerer Ausführlichkeit aufzuzeigen, als es bisher in einer literargeschichtlichen Darstellung der Periode unternommen worden ist, so dient der Überblick dazu, den weithin unbekannten historischen Ort der Märchensagas so konkret wie möglich sichtbar zu machen. Erst aufgrund der historischen und soziologischen Einbettung kann die literarische Analyse, will sie nicht ahistorisch bleiben, sinnvoll sein. Die möglichst präzise Rekonstruktion des historischen Produktions- und Rezeptionsrahmens läßt die Erzählungen als spezifischen Teil der ‹nachklassischen› Dichtung in Island verständlich werden[7]. Ich stelle der Textuntersuchung eine notwendigerweise geraffte und selektive Zusammenfassung der

[3] Im unvollendeten Sammelwerk *Saga Íslendinga*, Reykjavík 1942ff., erschien kein Band über das späte Mittelalter; Band 4, PÁLL EGGERT ÓLASON, *Sextánda öld. Höfuðþættir*, Reykjavík 1944, bildet jetzt den Anfang. Der zweite Band von JÓN JÓHANNESSONS *Íslendinga saga, Fyrirlestrar og ritgerðir um tímabilið 1262–1550*, Reykjavík 1958, konnte vom Autor nicht mehr selbst redigiert werden.

[4] BJÖRN ÞORSTEINSSON, *Frá síðasta skeiði ættasamfélagsins á Íslandi. Um Vestfirðingasögu Arnórs Sigurjónssonar*, in: ders., *Á fornum slóðum og nýjum*, Reykjavík 1978, S. 101. Inzwischen ist im 3. Band von *Saga Íslands*, 1978, die Geschichte bis Mitte des 14. Jhs. dargestellt.

[5] ARNÓR SIGURJÓNSSON, *Vestfirðingasaga. 1390–1540*, Reykjavík 1975, S. 5: «við höfum trúað því, að þetta hafi ekki verið merkilegur tími í sögu þjóðarinnar». Dasselbe gilt für alle Aspekte des isländischen Lebens der Zeit.

[6] *Saga Íslands*, III, 1978, S. VII: «Þar [í næsta bindi] verður einnig fjallað um ýmsa aðra þætti menningarsögunnar, svo sem myndlistarsögu og ef til vill tónlistarsögu». Bisher ist das Material zur spätmittelalterlichen isländischen Kulturgeschichte an vielen Orten verstreut.

[7] Ich verweise hier nochmals auf P. M. SØRENSENS Buch *Saga og samfund*, 1977.

‹norwegischen und englischen Jahrhunderte›[8] in der isländischen Geschichte voran. Nachdem in der Einleitung die Entstehungszeit der Märchensagas um 1300 angesetzt wurde, muß unser Interesse vornehmlich eben diesen, bisher am wenigsten untersuchten Epochen gelten[9].

In den 150 Jahren, die dem ‹Fall› des isländischen Freistaats 1262/64 folgten, war Island Teil des norwegischen, später des dänisch-norwegischen Königreichs; fast sämtliche Verbindungen der Insel mit dem Ausland liefen über das norwegische Bergen, der Kontakt mit anderen Ländern war minimal. Mit Beginn des 15. Jahrhunderts geriet Island unter den stetig zunehmenden wirtschaftlichen und politischen Einfluß der Engländer, was die Bezeichnung ‹englische Periode› für das 15. und das erste Drittel des 16. Jahrhunderts rechtfertigt. Die Schilderung des Zeithintergrundes, vor dem wir die Märchensagas sehen, setzt jedoch sinnvollerweise bereits in den letzten Jahren des Freistaats ein[10].

[8] So Björn Þorsteinsson, u.a. in *Íslensk miðaldasaga*, 1978.

[9] Primärquellen für den Zeitraum sind vor allem die Annalen (dazu HERMANN PÁLSSON, *Eftir þjóðveldið. Heimildir annála um íslenzka sögu 1263–98*, Reykjavík 1965; BJÖRN ÞORSTEINSSON, *Síðasta íslenska sagnaritið á miðöldum*, in: *Afmælisrit Björns Sigfússonar*, Reykjavík 1975, S. 47–72) und die im *Diplomatarium Islandicum*, Kbh./Rv. 1857ff., gesammelten Dokumente.

1956 konnte Björn Þorsteinsson seinen Abriß *Íslenzka skattlandið* noch die erste Schrift über das 14. Jh. in Island nennen (S. 212). Seither sind auf dem Gebiet der Personen- (Arnór Sigurjónsson), politischen (Jón Jóhannesson), ökonomischen und sozialen (Þorkell Jóhannesson) Geschichte neben zahlreichen Aufsätzen – vor allem in der Fachzeitschrift *Saga. Tímarit Sögufélags*, Reykjavík 1949ff. – wichtige Monographien erschienen (vgl. Literaturverzeichnis). Die grundlegenden neueren Untersuchungen der Geschichte des 14., 15. und 16. Jhs. stammen dabei von B. Þorsteinsson selbst: außer *Íslenzka skattlandið* und vielen kleineren Arbeiten hauptsächlich die Bücher *Enska öldin í sögu Íslendinga*, Reykjavík 1970, und *Íslensk miðaldasaga*, 1978, letzteres eine Zusammenfassung der langjährigen und reichen Forschungstätigkeit des Verfassers.

[10] Die folgenden Ausführungen müssen sich auf die vorhandene, größtenteils isländische Forschung abstützen und können keine eigene Theorie der gesellschaftlichen Strukturen im spätmittelalterlichen Island formulieren. Nur bedingt läßt sich insbesondere die an kontinentalen Verhältnissen erarbeitete historisch-soziologische Terminologie (etwa des ‹Feudalismus›) auf die im Detail weitgehend andersartigen isländischen Gegebenheiten übertragen.

2.2 Voraussetzungen: Die Zeit der Sturlungar (1220–1262/64)

Die rund vierzig Jahre zwischen 1220 und 1262 werden in der isländischen Geschichte meist ‹Sturlungar-Zeit›, *Sturlungaöld*, genannt nach den die erste Jahrhunderthälfte dominierenden Nachkommen des 1183 gestorbenen Sturla Þórðarson (‹Hvamms-Sturla›), den *Sturlungar*[11]. Die letzten zwei Jahrzehnte des 12. und der Anfang des 13. Jahrhunderts waren geprägt von einem Konflikt um die Macht über die Eigenkirchen, der 1220 mit dem Sieg der Kirchengoden endete. Diese *Staðamál hin fyrri* (1179–1120)[12] festigten die zeitweilige Vorherrschaft der weltlichen Führungsschicht, der *goðar*, über die nach rechtlicher und ökonomischer Unabhängigkeit strebende Kirche. Im Unterschied zum sonst geläufigen Terminus *þjóðveldisöld* – ‹Republikanische Zeit› – wählt der isländische Historiker Björn Þorsteinsson neuerdings die Bezeichnung *goðaveldisöld*, ‹Godenzeit›, für den Freistaat[13], denn Macht lag ja auch damals nie beim ‹Volk›, sondern immer bei der einflußreichen Godenoligarchie.

Die gleichmäßige Verteilung des politischen Einflusses zwischen den 39 im Prinzip gleichgestellten Goden, Grundlage wie Ziel des Freistaats, war bereits im 12. Jahrhundert immer mehr zum unverwirklichten Ideal geworden[14]. Reichtum gründete sich

[11] Die klassische Darstellung des kulturellen Hintergrundes dieses Zeitraums ist noch immer EINAR ÓL. SVEINSSONS Buch *Sturlungaöld*, Reykjavík 1940 (engl. Übers. Ithaca, N.Y., 1953). Einen neuen Überblick über die politische Entwicklung gibt GUNNAR KARLSSON, *Frá þjóðveldi til konungsríkis*, in: *Saga Íslands*, II, 1975, S. 3–54. Eine hervorragende, komprimierte Zusammenfassung der sozialen und politischen Prozesse findet sich auch bei SØRENSEN, *Saga og samfund*, 1977.

[12] Isländisch *staðr* bezeichnet u. a. einen Kirchort. Zu diesen *ersten* ‹Auseinandersetzungen um die Kirchorte› (als Abgrenzung von den *Staðamál hin síðari* von 1269–97, s. unten) vgl. die neueste ausführliche Arbeit von MAGNÚS STEFÁNSSON, *Kirkjuvald eflist;* in: *Saga Íslands,* II, 1975, S. 57–144, mit zahlreichen Literaturangaben.

[13] Diesen ‹Neologismus› kommentieren u. a. S. LÍNDAL, in: *Saga Íslands*, III, 1978, S. VIII, und J. H. AÐALSTEINSSON, *Rezension ‹Íslensk miðaldasaga›*, in: Saga 17, 1979, S. 255.

[14] Vgl. hierzu SØRENSEN, *Saga og samfund*, 1977; KIRSTEN HASTRUP, *Classification and Demography in Medieval Iceland*, in: Ethnos 1979, S. 188: «As a result of several interrelated and mutually reinforcing social changes, including changes

neben Kirchenbesitz – der 1096 eingeführte Kirchenzehnten wurde der Schlüssel zu den entscheidenden Vermögensbildungen für die *kirkjugoðar*, die weltlichen Eigentümer der Kirchen – zunehmend auf Einkünfte aus Landbesitz und Landverpachtung. Durch die Sammlung von Godentümern, *goðorð*, in den Händen einer einzigen Person oder eines Geschlechts fand seit dem 12. Jahrhundert eine Machtkonzentration statt, die dazu führte, daß um 1220 das ganze Land in die Einflußsphäre von Vertretern der folgenden sechs Sippen aufgeteilt war[15]: 1. Die nach dem Hof Svínafell in Skaftafellssýsla in Südostisland geheißenen *Svínfellingar* kontrollierten den Ostteil des Landes (Austlendingafjórðungur). 2. Das westliche Südisland (Suðurlandsundirlendi) wurde beherrscht von den *Oddaverjar*, deren Zentrum im alten Kultursitz von Oddi lag; bekanntester Vertreter dieses Geschlechts war Sæmundr inn fróði Sigfússon (1056–1133). 3. Die *Haukdœlir*, nach dem Hof Haukadalur in Árnessýsla (Südisland), waren seit der Errichtung des Bischofssitzes in Skálholt eng mit diesem Religions- und Machtzentrum liiert, stellten u.a. die ersten Bischöfe (Ísleifr Gizurarson, 1006–1080, Gizurr Ísleifsson, um 1042–1118) und gründeten Schulen im südwestlichen Island; aus diesem Geschlecht stammte der erste Jarl Islands, Gizurr Þorvaldsson (1208–1268), der beim Vertrag von 1262 (*Gizurarsáttmáli*) die ausschlaggebende Rolle spielte. 4. Die *Sturlungar* hatten ihren Haupteinflußbereich im Westen des Landes; hervortretend in diesem mächtigen Geschlecht waren besonders die namhaften Snorri Sturluson (1178–1241), Sturla Þórðarson (1214–1284) und

in ecological conditions and in the collective representations of the people, the demographic basis of the social structure changed radically. The two categories of non-freeborn died out, and the category of yeomen declined in numbers. The majority of the people belonged to the category of tenants towards the end of the Freestate while, in the beginning, the number of tenants was negligible. From the point of view of classification, the Freestate became more and more marked by ‹distorted class structures and group ratios› [. . .]. In this sense, demography worked against the reproduction of the social system».

15 Diese Entwicklung faßt HELGI ÞORLÁKSSON, *Urbaniseringstendenser på Island i middelalderen*, in: GRETHE AUTHÉN BLOM, red., *Urbaniseringsprosessen i Norden. 1. Middelaldersteder*, Oslo usw. 1977, S. 161–188, sehr präzis zusammen.

Þórðr Sighvatsson kakali (1210–1256). 5. Machtdomäne der nach dem Hof Vatnsfjörður am Ísafjarðardjúp in Nordwestisland benannten *Vatnsfirðingar* waren die Westfjorde. 6. Vom nordisländischen Skagafjörður aus schließlich herrschten die *Ásbirningar*, die u.a. den Bischofssitz Hólar kontrollierten.

Alle Familien verfügten gleichzeitig über Godentümer und die wichtigsten Kirchenorte, beides die entscheidenden Mittel zur Ausübung politischer und ökonomischer Macht. Es handelte sich bei diesen großen Geschlechtern allerdings keineswegs um geschlossene und einheitliche Gruppen, vielmehr kam oft Einzelpersonen eine wesentlich größere Rolle als den Familienverbänden zu[16]. Die verwandtschaftlichen und interessenbedingten Beziehungen zwischen Geschlechtern und zwischen Individuen waren äußerst kompliziert, Koalitionen änderten sich rasch, der Tod eines einflußreichen Mannes konnte ein spürbares Machtvakuum schaffen. Interessenkonflikte und Machtkämpfe auch innerhalb derselben Familie, besonders ausgeprägt waren sie bei den Sturlungar, trugen dazu bei, daß die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts äußerst blutige Auseinandersetzungen erlebte, die ihren Höhepunkt nach der Rückkehr von Sturla Sighvatsson aus Norwegen im Jahr 1235 fanden – mit dem Seegefecht im Húnaflói (1244), dem Mordbrand im nordisländischen Flugumýri (1253), dem Kampf in Örlygsstaðir (1238). In ihren Einflußbereichen herrschten die Häuptlinge uneingeschränkt und kontrollierten auch die Rechtspraxis, was zur erhöhten Abhängigkeit der schwächeren Bauern von ihren Goden führte und diese wiederum gegen außen stärkte[17]. Die Einflußreichsten unter ihnen setzten in den Kämpfen um die Vorherrschaft über das ganze Land eigentliche Kleinarmeen ein. Der 1258 von König Hákon Hákonarson zum Jarl erhobene Gizurr Þorvaldsson führte nach norwegischem Vorbild Hof in Südisland und ernannte höfische Gefolgsleute mit aristo-

[16] Dazu auch SØRENSEN, *Saga og samfund*, 1977, bes. Kap. 3 «Stormandsvælde».

[17] Vgl. G. KARLSSON, *Goðar og bændur*, in: Saga 10, 1972, S. 5–57; ders., *Völd og auður á 13.öld*, in: Saga 18, 1980, S. 5–30; H. ÞORLÁKSSON, *Stórbændur gegn goðum – Hugleiðingar um goðavald, konungsvald og sjálfræðishug bænda um miðbik 13. aldar*, in: *Söguslóðir. Afmælisrit helgað Ólafi Hanssyni*, Reykjavík 1979, S. 227–250.

kratischen Titeln[18]. Machtexpansion eines Häuptlings oder einer Familie konnte im 13. Jahrhundert nur noch auf Kosten eines anderen, ebenfalls mächtigen Goden und dessen Alliierten erfolgen. Die Verfassung des Freistaats, die ursprünglich auf Machtbalance und Solidarität gerade innerhalb dieser weltlichen Führungsschicht basierte, war faktisch außer Kraft gesetzt, das *alþingi* hatte in der gesellschaftlichen Praxis des 13. Jahrhunderts seine legislative und judikative Funktion verloren. Da es keiner der sich konkurrierenden inländischen Gruppen gelang, beständig die Kontrolle über die anderen zu erringen, mußte ein neues, stabiles Machtzentrum von außen kommen. Dies geschah in Gestalt des vom König eingesetzten und zentralistische Königsmacht repräsentierenden Jarls, der große Teile Islands unter seinen Einfluß zu bringen vermochte:

> Der var hverken økonomisk eller udenrigspolitisk basis for en fortsættelse af fristaten. For stormændene betød det, at det sociale system, de havde bygget samfundet på, med familien som kerne og ægteskabet som alliancemiddel, ikke længere kunne fungere. Den indbyrdes solidaritet veg for den enkeltes stræben opad[19].

Die isländische Literatur jener Zeit, vornehmlich die *Sturlunga saga* und die Bischofssagas, aber auch die Isländersagas und gewisse Fornaldarsagas, thematisiert diese sozialen und politischen Auseinandersetzungen der Sturlungar-Zeit in reicher Variation[20].

In dem nach der Hauptfigur der Jahrhundertmitte, Jarl Gizurr Þorvaldsson, genannten *Gizurarsáttmáli* oder *Gamli sáttmáli*[21] anerkannten 1262 die Vertreter des Norðlendingafjórðungur und

[18] GUNNAR BENEDIKTSSON, *Ísland hefur jarl. Nokkrir örlagaþættir Sturlungaaldar*, Reykjavík 1954.

[19] SØRENSEN, *Saga og samfund*, 1977, S. 85.

[20] Ein literarisches Beispiel für Männer und ihre Machtkämpfe im 13. Jh. interpretiert P. M. SØRENSEN, *Norrønt nid. Forestillingen om den umandige mand i de islandske sagaer*, Odense 1980, S. 102-104.

[21] Ob der *Gamli sáttmáli* mit diesem *Gizurarsáttmáli* identisch ist oder erst 1302 als Neufassung des *Gizurarsáttmáli* entstand, ist hier von untergeordneter Bedeutung (s. B. ÞORSTEINSSON, S. LÍNDAL, *Lögfesting konungsvalds*, 1978, S. 35; BJÖRN SIGFÚSSON, *Gamli sáttmáli endursvarinn 1302*, in: *Sjötíu ritgerðir helgaðar Jakobi Benediktssyni*, I, Reykjavík 1977, S. 121-137). Das Dokument ist gedruckt in: *DI* I, Nr. 152, S. 620-621; *DI* IX, Nr. 1, S. 1-3; *DI* X, Nr. 6, S. 5-6.

des Sunnlendingafjórðungur, 1263 und 1264 auch die des West- und Ostlandes, den norwegischen König als rechtmäßigen Herrscher über Island. Pflichten (Steuerpflichtigkeit der Isländer gegenüber dem König) wie Rechte (vornehmlich Friedenssicherung im Land, Versorgung durch Handelsschiffe, Handelserleichterungen als Gegenleistung der Krone) hielt das Dokument fest, mit dem die von Konflikten zwischen einzelnen Godengruppen geprägte *Sturlungaöld* ihren Abschluß fand. Damit war die oberste Macht in Island nicht mehr in den Händen der exklusiven inländischen Kleinfürstenoligarchie, das Zentrum politischer Gewalt lag nun außerhalb der Landesgrenzen bei einem König, der sich als Gottesvertreter auf Erden legitimieren konnte. Seine Anerkennung durch die Isländer erfüllte auch die von der *Hákonar saga Hákonarsonar* dem Kardinal Wilhelm von Sabina in den Mund gelegte Forderung, Island habe wie alle anderen Länder einem König zu dienen:

> Þá var ok sú skipan gör til Islands með ráði kardinála, at sú þjóð, er þar bygði, þjónaði til Hákonar konungs; þvíat hann kallaði þat ósannligt, at land þat þjónaði eigi undir einhvern konung sem öll önnur í veröldunni. Var þá sendr út Þórðr kakali með Heinreki biskupi. Skyldu þeir flytja þat örendi við landsfólkit, at allir játtaðisk undir ríki Hákonar konungs, ok slíkar skatt-gjafir sem þeim semðisk[22].

Das in dieser Stelle der *Hákonar saga* zum Ausdruck gebrachte Weltbild ist das mittelalterliche in reinster Gestalt. Björn Þorsteinsson hat nicht zu Unrecht einmal darauf hingewiesen, daß eigentlich erst mit dieser Unterordnung unter die Herrschaft des

[22] *Hákonar saga Hákonarsonar*, Kap. 257, in: *Icelandic Sagas*, II. Ed. by Gudbrand Vigfusson, London 1887, S. 252 (*at sú þjóð – konungs* findet sich nur in der Handschrift *AM 45, fol.*, sog. ‹*Codex Frisianus*›). ‹Damals erging auf Rat des Kardinals auch die Anordnung nach Island, daß das Volk, das dort lebte, König Hákon dienen sollte; denn er bezeichnete es als unrechtmäßig, daß jenes Land nicht wie alle anderen der Welt einem König untertan war. Darauf wurden Þórðr kakali und Bischof Heinrekr nach Island gesandt. Sie sollten den Leuten die Botschaft überbringen, daß sich alle verpflichten sollten, König Hákons Herrschaft und die Steuern, auf die sie sich einigten, anzuerkennen›. Die Saga, im Auftrag von König Magnús Hákonarson um 1264–65 von Sturla Þórðarson verfaßt, ist eine ausführliche Lebensbeschreibung des norwegischen Königs Hákon Hákonarson (1204–63). Die zitierte Passage steht im Zusammenhang mit seiner Krönung 1247.

norwegischen Königs für Island das Mittelalter beginnt[23], denn ihrer Form nach war die isländische Gesellschaft um die Mitte des 13. Jahrhunderts noch nicht mittelalterlich: Die Geistlichen sahen sich den weltlichen Gesetzen der herrschenden Großfamilien unterstellt, der Einfluß der Bischöfe war gering, die Großen gründeten ihre Macht nicht auf Erbadel, sondern auf Bodenbesitz und Einnahmen aus ihren Eigenkirchen. Erst die folgenden Jahre und Jahrzehnte entwickelten das Land zu einer eigentlich mittelalterlichen, kleinadelsdominierten Gesellschaft unter dem Feudalherrn in Norwegen.

2.3 Die norwegische Zeit: ‹Feudalistisch› orientierte Privilegiengesellschaft (1262/64–ca. 1400)

Wird die der *Sturlungaöld* sich anschließende Zeitspanne von 1262 bis 1537 von isländischen Historikern zuweilen als jene von Hof- und Adelsherrschaft bezeichnet[24], so deutet dies auf den interessanten Übergang vom vorausgehenden, godenzentrierten zum neuen, mittelalterlichen Gesellschaftssystem und auf die endgültige Etablierung der ‹Feudalstrukturen› hin, die für Island um die Mitte des 14. Jahrhunderts abgeschlossen waren. In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts formierten sich in Island die politischen und kirchlichen Strukturen, welche bis zur Reformation in der Mitte des 16. Jahrhunderts faktisch unverändert beibehalten wurden: Die 1272 und 1273 gutgeheißene *Járnsíða*, der neue für Island verbindliche Gesetzeskodex, der bereits zehn Jahre später durch die äußerst langlebige *Jónsbók* ersetzt wurde, brachte u. a. das Ende der Blutracheinstitution und markierte die Ablösung der Goden durch den Kleinadel der Krone als herrschender Kraft.

[23] B. Þorsteinsson, *Íslenzka skattlandið*, 1956, S. 7ff.

[24] Z.B. B. Þorsteinsson, *Ný Íslandssaga*, 1966, S. 295: «Hirð- og aðalsveldi»; ähnlich ders., S. Líndal, *Lögfesting konungsvalds*, 1978, S. 76–79. Als «Privilegiesamfundet» bezeichnet auch der dänische Sozialhistoriker Kai Hørby im neuesten Gesamtüberblick über die Sozialgeschichte des dänischen Mittelalters die Zeit von ca. 1250–ca. 1500 (*Middelalderen*, in: Niels Lund, K. H., *Dansk socialhistorie. 2. Samfundet i vikingetid og middelalder. 800–1500*, Kbh. 1980, S. 219ff.).

1275 führte das neue Kirchenrecht von Bischof Árni Þorláksson (Bischof 1268–98) erstmals zur Trennung von weltlicher und kirchlicher Gewalt. 1302 und 1320 machten die Isländer die Anerkennung der norwegischen Könige Hákon Magnússon háleggr und Magnús Eiríksson smek von Ergänzungen bzw. Einhaltungen des Vertrags von 1262 abhängig und hatten mit ihren Forderungen teilweise Erfolg. In diesen Gesetzes- und Vertragswerken fand die neue isländische Gesellschaftsordnung ihre entsprechende Organisationsgrundlage[25].

Aus den privilegierten Großbauern, den Hauptkirchengoden der ‹Godenzeit›, setzte sich im wesentlichen auch forthin die kleine Gruppe von Männern zusammen, die in der feudalen Hierarchie des 14. Jahrhunderts die entscheidenden Machtpositionen einnahmen[26]. So adelte etwa der norwegische König im Jahr 1277 in Tunsberg neben anderen die isländischen Häuptlinge Hrafn Oddsson (1226–1289), Þorvarðr Þórarinsson und Sturla Þórðarson[27]. Durch solche Erhebungen in den Adelsstand bildete sich eine wiederum kleine isländische Schicht heraus, nun dem König in Norwegen durch Treueversprechen zu Dienst verpflichtete Hofleute. Die Privilegien des isländischen Adels bestanden, da

[25] Auf die hier zusammengefaßten sozialen, politischen und konstitutionellen Bewegungen im isländischen – wie im norwegischen – 13. und 14. Jahrhundert würde mit den nötigen Einschränkungen durchaus Norbert Elias' Begriff vom ‹Prozeß der Zivilisation› zutreffen. Im Hof in Bergen wäre entsprechend der von Elias entwickelten Theorie des feudalen Hofes eine Gegenbewegung gegen den unter den kleinen isländischen Feudalherren ausgetragenen, ungeregelten Kampf zu sehen. «Die großen Höfe des Hochfeudalismus werden [von Elias] als Instrumente aufgefaßt, der spontan-feudalen Tendenz zu maximaler Territorialisierung und Parzellierung entgegenzuwirken» (JÜRGEN LINK, URSULA LINK-HEER, *Literatursoziologisches Propädeutikum*, München 1980, S. 265).

[26] B. ÞORSTEINSSON, *Stænder*, in: *KLNM* 17, 1972, Sp. 396–397; ders., *Íslensk miðaldasaga*, 1978, S. 200, spricht von «hirðbundinn erfðaaðall», «herrar af riddarastétt»; ders., S. LÍNDAL, *Lögfesting konungsvalds*, 1978, S. 100, «forréttindastétt stórbænda».

[27] B. ÞORSTEINSSON, S. LÍNDAL, *Lögfesting konungsvalds*, 1978, S. 76; A. SIGURJÓNSSON, *Vestfirðingasaga*, 1975, passim. Aus dem 14. Jh. sind keine Adelserhebungen überliefert. Vgl. hierzu auch K.-E. LÖFQVIST, *Om riddarväsen och frälse i nordisk medeltid*, Lund 1935, bes. Kap. IV «Det norska riddarväsendets tidigare historia».

die Krone im Gegensatz zur späteren Praxis der Kirche kaum Grundlehen zu vergeben hatte, vornehmlich aus Lehnsämtern, deren Inhaber in den Genuß von Steuerfreihet und beträchtlicher Einkünfte kamen[28]. Mit der in der *Járnsíða* und der *Jónsbók* festgelegten Einteilung des Landes in administrative und geographische Einheiten (*þing*, etwa ‹Gemeinden›, und *sýslur*, ‹Amtsbezirke›)[29], die vorher nicht in dieser Form existiert hatte, und die die lokal ungebundenen *goðorð* ablöste, wurden gleichzeitig neue königliche Verwaltungsstellen geschaffen: als bedeutendste die *sýslumenn* genannten regionalen Gesetzeshüter[30] und die *lǫgmenn*, Vorsitzende des höchsten Gerichts, der *lǫgrétta*. Oberster Repräsentant der Krone in Island war – meist nur einer für das ganze Land – der Gouverneur oder Statthalter: *hirðstjóri*[31]. Der 1279 zum *merkismaðr* ernannte Hrafn Oddsson[32] bekleidete als erster dieses Amt des *hirðstjóri*, das erstmals 1320 urkundlich erwähnt wird[33], aber wohl bereits um 1300 existierte. Nach dem Ende des 15. Jahrhunderts trug der Statthalter in der Regel den Titel *hirðstjóri og höfuðsmaður yfir Íslandi* (‹Statthalter und Hauptmann von Island›), später auch ‹Vogt›, *fógeti* oder *fóviti*[34]. Dagegen wurde 1308 die Institution des als eine Art Vizekönig fungierenden Jarls im norwegischen Reich, außer Orkney, abgeschafft, nachdem sie in Island schon mit Gizurr Þorvaldssons Tod 1268 ihre Bedeutung weitgehend verloren hatte.

[28] B. Þorsteinsson, *Stænder*, 1972, Sp. 396f.

[29] B. Þorsteinsson, *Íslenzka skattlandið*, 1956, S. 34f.; ders., *Íslensk miðaldasaga*, 1978, S. 194-200.

[30] Hierzu B. Þorsteinsson, *Íslensk miðaldasaga*, 1978, S. 192-194; S. 202: «Sýslumenn og nefndarmenn þeirra voru hin ráðandi stétt leikmanna á Íslandi til siðaskipta og reyndar allt til einveldis». Die *sýslumenn* stellten auch insofern eine Neuerung gegenüber dem Freistaat dar, als sie die Exekutive der Zentralmacht verkörperten.

[31] B. Þorsteinsson, *Island*, in: *Det nordiske syn på forbindelsen mellem Hansestæderne og Norden*, Århus 1957, S. 165-195: «statholder»; ders., *Hansan*, in: *KLNM* 6, 1961, Sp. 213-216: «guvernør»; ders., *Hirðstjóri*, in: *KLNM* 6, 1961, Sp. 582-583.

[32] B. Þorsteinsson, *Íslensk miðaldasaga*, 1978, S. 189.

[33] *DI* II, Nr. 342, S. 496.

[34] B. Þorsteinsson, *Hirðstjóri*, 1961, Sp. 582; ders., *Íslensk miðaldasaga*, 1978, S. 190.

Um die Besetzung dieser neueingerichteten Ämter entspann sich zwischen der isländischen Oberklasse und der Krone in Norwegen während des ganzen 14. Jahrhunderts, besonders während des ersten Viertels bis zur Festigung der Königsmacht, ein zähes Ringen[35]. Beiden Seiten war daran gelegen, die einträglichen, da abgabenfreien Lehnsstellen bestmöglich zu nutzen. Wiederholt[36], u.a. im *Gamli sáttmáli 1302*, forderten die Isländer, ‹daß die *lǫgmenn* und *sýslumenn* in unserem Land Isländer aus dem Geschlecht derer sein sollen, die ihre Godentümer aufgegeben haben›[37]. Auch das Statthalteramt sollte aus ihren Reihen bekleidet werden[38]. Damit wollte man von isländischer Seite, keineswegs nationalistisch-patriotisch, sicherstellen, daß die Kontrolle über diese lukrativen und politisch eminenten Machtpositionen weitestgehend im Land, eben beim einheimischen Kleinadel, blieb, wie anderseits die Könige nach Maximierung ihrer Einkünfte aus dem ‹Schatzland› Island strebten. In die Jahre 1354 bis 1374 fällt die sogenannte *leiguhirðstjórn*, während der das oberste Amt mit den daraus fließenden Erträgen für jeweils drei Jahre an einen oder mehrere Höflinge, in der Regel Ausländer, verpachtet wurde. Die in dieser Pachtinstitution angelegten Konflikte fanden ihren krassesten Ausdruck im *Grundarbardagi* vom Juli 1362[39], als der wohl aus Norwegen stammende Statthalter Smiðr Andrésson im Kampf mit nordisländischen Bauern im Eyjafjörður fiel:

> Jtem liet Smidr af sla Arna Þordar son fyrir alþingi. Jtem eptir alþingi reid Smidr nordr vm land ok med honum margir Sunnlendingar komandi ofan j Eyiafiord hǫfdv Eyfirdingar niosnar menn ok komo samt mikill lydr aa Grvnd

[35] B. Þorsteinsson, S. Líndal, *Lögfesting konungsvalds*, 1978, S. 80–92; B. Þorsteinsson, *Íslensk miðaldasaga*, 1978, S. 210–222.

[36] B. Þorsteinsson, *Stænder*, 1972, Sp. 396f.; ders., S. Líndal, *Lögfesting konungsvalds*, 1978, S. 76.

[37] *DI* I, Nr. 153, S. 635: *Jtem at islenskir se logmenn ok syslumenn aa landi voro af þeirre ætt sem at fornv hafa godordin upp gefit.*

[38] B. Þorsteinsson, *Hirðstjóri*, 1961, Sp. 582.

[39] Vgl. hierzu etwa B. Þorsteinsson, *Íslensk miðaldasaga*, 1978, S. 282f.; Einar Arnórsson, *Smiður Andrésson. Brot úr sögu 14. aldar*, in: Saga 1, 1949–53, S. 9–126; Einar Bjarnason, *Árni Þórðarson, Smiður Andrésson og Grundar-Helga*, in: Saga 12, 1974, S. 88–108.

j Eyia firdi aa Seliu manna vǫko ok toko hús aa Smid ok hans monnum liet þar Smidr sitt lijf Jon Guttormsson Jarpr Hannis Jon langr ok nærre .x. af þeira sveit ok nærri suo margt af Eyfirdingum[40].

Sieben ausländische Gouverneure und Vögte kamen zwischen 1305 und 1551 neben unzähligen isländischen Beamten in den handgreiflich und rücksichtslos geführten Auseinandersetzungen um die Macht und Reichtum garantierenden Ämter ums Leben[41].

Rückhalt von Wohlstand und Einfluß bildete im Island des 14. Jahrhunderts noch immer der eigene Bauernhof und der um dieses *hǫfuðból* konzentrierte Großgrundbesitz[42]. Neue Männer gründeten aber ihre Macht zugleich in steigendem Maß auf die beschriebenen engen Verbindungen zum norwegischen Königshof[43], während einige der alten Godenfamilien zusehends an

[40] *Lögmannsannáll*, in: *Islandske Annaler indtil 1578.* Udg. [. . .] ved Gustav Storm, Christiania 1888, S. 279. ‹1362 ließ Smiðr Árni Þórðarson vor dem Allthing köpfen. Nach dem Allthing ritt Smiðr ins Nordland und mit ihm viele Südisländer, sie kamen in den Eyjafjörður. Die Leute dort hatten Späher und versammelten sich in großer Zahl in Grund in Eyjafjörður am 8. Juli und überfielen Smiðr und seine Leute. Dort ließ Smiðr sein Leben, und Jón Guttormsson, Jarpr, Hannis, Jón langr und fast zehn aus ihrer Schar und fast ebenso viele von den Eyfirðingar›. Der bis ins Jahr 1392 reichende *Lögmannsannáll* wurde z.gr.T. von Einar Hafliðason (s. Anm. 45) in Nordisland geschrieben; er ist in der Handschrift *AM 420b,4°* aus dem 14. Jh. überliefert. Vgl. auch HERMANN PÁLSSON, *Eftir þjóðveldið*, 1965.

[41] B. ÞORSTEINSSON, *Íslensk miðaldasaga*, 1978, S. 287. Der *Gottskálksannáll* erwähnt für die Jahre 1340–96 45 Totschläge ohne den Kampf in Grund (B. ÞORSTEINSSON, *Íslenzka skattlandið*, 1956, S. 151).

[42] Zum Hauptgut (*hǫfuðból*), das in Island wie in allen mittelalterlichen Gesellschaften die Basis des Adels bildete, vgl. MAGNÚS MÁR LÁRUSSON, *Hovedgård. Island*, in: *KLNM* 6, 1961, Sp. 707–710; B. ÞORSTEINSSON, S. LÍNDAL, *Lögfesting konungsvalds*, 1978, S. 77ff.

[43] B. ÞORSTEINSSON, *Íslenzka skattlandið*, 1956, S. 117–119, beschreibt einige der einflußreichsten Isländer um 1300, die alle in Beziehung zum norwegischen König standen: Erlendr sterki Óláfsson (gest. 1312), riddari, äußerst reich, einer der mächtigsten Isländer im ausgehenden 13. Jh., u.a. *hirðstjóri* in den Westfjorden, im Besitz zahlreicher Höfe in ganz Westisland; Haukr Erlendsson, (gest. 1334), sein Sohn, *lǫgmaðr* 1294–99, geadelt, ab 1303 im norwegischen Reichsrat, nach ihm ist die von ihm teilweise selbst geschriebene Sammelhandschrift *Hauksbók* genannt (Redaktion der *Landnámabók*, Isländer-, Fornaldarsagas, Übersetzungen); Þorlákr riddari Narfason á Kolbeinsstöðum, verwandt mit den Sturlungar, *lǫgmaðr* im Westen; Þórðr Hallsson (gest. 1312), in Möðruvellir, einer der Mächtigsten im Norden; Kolbeinn Bjarnason, seit 1301 Jarl

Einfluß verloren. Dieser Prozeß wurde akzentuiert durch den politisch entscheidenden zweiten Kirchenkampf, die *Staðamál hin síðari*[44], der 1269 begann und 1297 mit einem teilweisen Erfolg der Kirche endete. Die Forderungen des Skálholt-Bischofs Árni Þorláksson (1237–1298), die die Auseinandersetzungen auslösten, beinhalteten vereinfacht ausgedrückt die Übertragung von Kircheneigentum und -einnahmen an die Bischöfe. Das Programm, Teil der umfassenden, in den 1260er Jahren einsetzenden Emanzipationsbewegung der norwegischen und isländischen Kirche, richtete sich direkt gegen die Interessen der weltlichen Kirchenbesitzer. Heftigste Gegner des ‹Staða-Árni›[45] waren die Führer dieser Oberschicht, der *hirðstjóri* Hrafn Oddsson und später der *lǫgmaðr* Erlendr Óláfsson[46]. Durch Entscheid des Erzbischofs Jón rauði von Nidaros gelangten 1273 u.a. die zwei reichsten Kirchen des Skálholt-Bistums, die Nikulás-Kirche im südisländischen Oddi und die Óláfs-Kirche in Vatnsfjörður in den Westfjorden, in den Besitz des Kirchenoberhaupts. Das Kirchenrecht von Árni Þorláksson, *Kristinréttr Árna biskups*[47], 1275 für das Skálholt-, erst 1354 auch für das nordisländische Hólar-Bistum eingeführt, verlieh der Kirche weitere Möglichkeiten, ihre Einflußsphäre auszudehnen. Die hier neugewonnene Kontrolle über das sittliche Verhalten der Gläubigen eröffnete ihr eine in der

(gest. 1309); Eiríkr riddari Sveinbjarnarson (gest. 1342), Ritter 1316, Statthalter ab 1326, zuletzt in Vatnsfjörður.

[44] Eine ausführliche Darstellung dieses Kirchenkampfes gibt nun MAGNÚS STEFÁNSSON, *Frá goðakirkju til biskupskirkju*, in: *Saga Íslands*, III, 1978, S. 111–257; vgl. auch B. ÞORSTEINSSON, *Íslensk miðaldasaga*, 1978, bes. S. 202–209.

[45] So u.a. PÁLL EGGERT ÓLASON, *Íslenzkar æviskrár*, I, Reykjavík 1948. Die *Árna saga biskups*, die als zuverlässigste Quelle für die Zeit zwischen 1270 und 1290 gilt, beschreibt anhand von Bischof Árni Þorlákssons Biographie die Ereignisse um den Kirchenkampf sehr detailliert; sie wurde vielleicht von Árni Helgason, 1304–20 Bischof in Skálholt, verfaßt (Ausg. von Þorleifur Hauksson, Reykjavík 1972). Ein wichtiges Dokument für die Geschichte der isländischen Kirche im 14. Jh. ist die wohl vom nordisländischen Pfarrer Einar Hafliðason (1307–1393) nach 1346 verfaßte Biographie des Hólar-Bischofs Laurentius Kálfsson (1267–1331), die *Laurentius saga biskups* (Ausg. Árni Björnsson, Reykjavík 1969).

[46] B. ÞORSTEINSSON, *Íslenzka skattlandið*, 1956, S. 117.

[47] Zu diesem jüngeren isländischen Kirchenrecht vgl. M. STEFÁNSSON, *Frá goðakirkju*, 1978, bes. S. 150–154.

Folge rege ausgeschöpfte Einnahmequelle. So fielen nun etwa Bußgelder aus den für Erbstreitigkeiten oft entscheidenden Vaterschafts- und Ehelichkeitsfragen an sie[48]. Eine immer größere Zahl von Kirchen gelangte in die Hände der beiden Stühle, die Pfarrer wurden von einer weltlichen Lohn- zu einer kirchlichen, nur dem Bischof unterstellten Lehnsschicht. Abgaben an die Kirchen gingen jetzt an die Bischöfe. Frühere Kirchengodengeschlechter dagegen, wie etwa die Svínfellingar, Oddaverjar, Sturlungar, Haukdœlir, verloren mit ihren Kirchhöfen oft Vermögens- und Machtgrundlage[49]. Die Konzentration von Kirchenreichtum dauerte bis zur Reformation[50], als die letzten katholischen Bischöfe die reichsten Institutionen des Landes kontrollierten und mehr klerikale wie säkulare Macht auf sich vereinigten, als Einzelpersonen in Island je gehabt hatten.

Während im 12. und 13. Jahrhundert die dominierenden wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Zentren (allen voran Oddi) in den fruchtbaren Landwirtschaftsgebieten des isländischen Südens, dem Suðurlandsundirlendi, lagen, verlagerte sich der Schwerpunkt ökonomischen Einflusses im 14. und noch deutlicher im 15. Jahrhundert in den Westen der Insel, in die Gegenden mit den besten Voraussetzungen für die zunehmend an Bedeutung gewinnende Fischerei. Die alten Geschlechter dort – z.B. die Vatnsfirðingar – und im Osten – die Eiðamenn etwa – konnten große Gebiete behalten[51]. Alte wichtige Höfe wie Reykhólar und Vatnsfjörður bewahrten ihre Stellung, neue kamen in den Westfjorden immer mehr hinzu. Der Statthalter der Jahre 1343–46, Grímr Þorsteinsson, beispielsweise hatte seinen Sitz in Stafholt (Mýrasýsla) und später in Strönd in Selvogur (Árnessýsla)[52]. Dieser Prozeß war größtenteils Folge veränderter

[48] B. Þorsteinsson, *Íslensk miðaldasaga*, 1978, S. 204f.

[49] B. Þorsteinsson, S. Líndal, *Lögfesting konungsvalds*, 1978, S. 79.

[50] Nach 1300 verfünffachten die beiden Bistümer ihren Besitz; besonders die westisländischen Klöster Helgafell und Viðey profitierten von der Fischerei im Faxaflói und um Snæfellsnes. Die Kirche wurde zur eigentlichen Großgrundbesitzerin in Island und verpachtete als solche Boden in großem Ausmaß (B. Þorsteinsson, *Íslensk miðaldasaga*, 1978, S. 209f.).

[51] B. Þorsteinsson, S. Líndal, *Lögfesting konungsvalds*, 1978, S. 79.

[52] B. Þorsteinsson, *Íslenzka skattlandið*, 1956, S. 172. «Þar [á Vestfjörðum] og við Breiðafjörð var veldi leikra höfðingja mest hér á landi á síðmiðöldum. Þar var

Wirtschafts- und Handelsverhältnisse[53]. Die Quellen zeigen, daß Island während der ersten drei Jahrzehnte des 14. Jahrhunderts nur unzureichend und unregelmäßig durch die norwegischen Kaufleute versorgt wurde, und noch 1294 bzw. 1320 verlangten die Isländer ein Verbot der Ausfuhr von Trockenfisch in Notzeiten:

> Eigi uilium ver at mikil skreið flytiz heðan meðan hallæri er i landinv. (1294) skreid oc miol vilium vier ei flitiest meiri medan hallæri er j landino enn kaupmenn þurfa til matar sier. (1320)[54]

Gründe für die mangelnde Versorgung mit lebensnotwendigen Gütern war neben dem Unvermögen der norwegischen Kaufleute auch die schlechte Qualität der isländischen Produkte. Aus den oben zitierten Forderungen und aus dem Wortlaut eines Gerichtsurteils aus Nidaros von 1340:

> firir skommu fluttiz litil skræid af islande. er þa var kallad matskræid. en j vadmalom hinn meste varnengr. en nu flytz ok af islande hinn meste ok bæzsti varnengr j skræid ok lysi[55],

hat man auf einen schlagartigen Umschwung im isländischen Export geschlossen. Die frühere Haupthandelsware *vaðmál* (Wollstoffe) war von Meeresprodukten abgelöst und im Außenhandel durch *skreið* und *lýsi* – Trockenfisch und Tran – ersetzt worden.

hin forna Attika Íslands, héruð sagnasnilldar og yfirgangs og þar með sjálfstektarhöfðingja einstakra ætta» (B. Þorsteinsson, *Frá síðasta skeiði ættasamfélagsins*, 1978, S. 101).

[53] Im Anhang zur ersten zusammenhängenden Darstellung des Handels im Freistaat gibt Bruce E. Gelsinger, *Icelandic Enterprise. Commerce and Economy in the Middle Ages*, Columbia, S.C. 1981, einen kurzen Überblick über den isländischen Handel im Spätmittelalter, bleibt aber hinter B. Þorsteinssons Arbeiten zurück. Zum Handel vor 1262 vgl. auch Else Ebel, *Kaufmann und Handel auf Island zur Sagazeit*, in: Hansische Geschichtsblätter 95, 1977, S. 1–26; B. Þorsteinsson, *Þættir úr verzlunarsögu*, in: Saga 4, 1964, S. 3–52.

[54] *DI* II, Nr. 155, S. 287: ‹Wir wollen nicht, daß viel Trockenfisch von hier ausgeführt wird, wenn Notjahre im Land herrschen›. (1294) *DI* II, Nr. 343, S. 498: ‹Wir wollen nicht, daß mehr Trockenfisch und Mehl ausgeführt werden, wenn Notjahre im Land herrschen, als die Kaufleute zu ihrer Verpflegung brauchen›. (1320)

[55] *DI* II, Nr. 469, S. 729: ‹Vor kurzem wurde nur wenig Trockenfisch aus Island ausgeführt, den man ‹matskreið›, Proviantstockfisch, nannte, dafür die meiste Ware in Stoff; aber nun wird aus Island die meiste und beste Ware in Trockenfisch und Tran ausgeführt›. (1340)

Diese Entwicklung dürfte sich allerdings kaum in derart kurzer Zeit vollzogen haben[56]. Vielmehr ist wahrscheinlich, daß die Isländer bereits im ausgehenden 13. Jahrhundert beträchtliche Mengen von Fisch ausführten. Dennoch belegen u. a. in Stockfisch entrichtete Kirchensteuern und Abgaben auf Fischfängen, die den Kirchen und Klöstern vor allem des Westens und Nordens zuzufließen begannen[57], die erhöhte Bedeutung der Meeresfischerei für die isländische Wirtschaft in den 1330er Jahren ebenso wie die steigende Zahl ausländischer Handelsschiffe, die Island nach 1340 anliefen. Im Kampf um die Vormacht über den Norwegenhandel war es den Hanseaten Ende des 13. Jahrhunderts gelungen, ihre englischen Konkurrenten zu verdrängen. Um die Mitte des 14. Jahrhunderts wickelte sich der gesamte Auslandsverkehr des norwegischen Reichs, Finnmark, Hálogaland und Island eingeschlossen, über das Hansekontor in Bergen ab, der direkte norwegisch-englische Handel war unterbunden. Haupthandelsware bildeten Getreide und Stockfisch; bis 1350 wurde Lübeck das Zentrum des nordeuropäischen Stockfischhandels. Unmittelbare Auswirkungen für die Isländer hatten diese u. a. mit der Siedlungs- und Handelsexpansion im Ostseegebiet zusammenhängende erhöhte Nachfrage nach getrocknetem Fisch – Salzfisch wurde erst im 16. Jahrhundert Exportartikel – und die regeren Islandfahrten der Bergenser in merklich verbesserten Handelsbedingungen zugunsten der Isländer, im Steigen der Fischpreise (um über 40% in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts)[58] und in steigendem Absatz ihrer Ware sowie der besseren Versorgung. In diesen Jahren des ‹Bergen-Monopols› (1350–1413), das von den Englän-

[56] Dazu H. Þorláksson, *Urbaniseringstendenser*, 1977, S. 176f.

[57] Zu den Fischabgaben (*fiskatollr*) vgl. bes. B. Þorsteinsson, *Fiskeläge*, in: *KLNM* 4, 1959, Sp. 312–316. Wichtigste Gebiete für die isländische Fischerei im Spätmittelalter waren Snæfellsnes, das sehr dicht besiedelt war (besonders Rif), die Vestmannaeyjar, Reykjanes und Faxaflói (mit den Orten Hafnarfjörður, Straumur, Básendar, Grindavík, Akranes), während an der Südküste nicht in nennenswertem Umfang gefischt wurde. Auch H. Þorláksson, *Urbaniseringstendenser*, 1977, S. 177; Þorkell Jóhannesson, *Um atvinnu og fjárhagi á Íslandi á 14.og 15.öld*, in: ders., *Lýðir og landshagir 1*, Reykjavík 1965, S. 9–37.

[58] Hierzu den wichtigen Aufsatz von Þ. Jóhannesson, *Skreiðarverð á Íslandi fram til 1550*, in: *Afmælisrit til Þorsteins Þorsteinssonar*, Reykjavík 1950, S. 188–194; ders., *Ullariðnaður*, in: ders., *Lýðir og landshagir 1*, 1965, S. 155–171.

dern erst im zweiten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts durch direkte Fahrten nach Island durchbrochen wurde[59], waren die Schiffsverbindungen im Gegensatz zu früheren Jahren in der Regel gesichert. Längerfristig bestanden die Folgen der hier skizzierten Handelsentwicklungen in der Verlagerung der wirtschaftlichen und politischen Macht in die westisländischen Küstengebiete. Wenn allerdings der isländische Wirtschaftshistoriker Þorkell Jóhannesson die Periode zwischen dem Ende des 13. und der Mitte des 16. Jahrhunderts die ‹Zeit der Fischerei›[60] nannte und angeblich tiefgreifende Veränderungen im wirtschaftlichen und sozialen Leben auf diese Verschiebungen zurückführen wollte, dürfte er der generellen Gefahr, die eben besonders gut dokumentierte mittelalterliche Handelsgeschichte tendenziell überzubewerten, erlegen sein[61]. Wie Björn Þorsteinsson wiederholt bemerkt hat, rief die Fischerei im isländischen Spätmittelalter keine grundlegenden Produktionsveränderungen, Umwälzungen des Arbeitsmarkts oder der Sozialstrukturen hervor. Vielmehr blieb die Fischerei stets den Interessen der Grundeigentümer (Krone, Kirche, Private) unterworfen[62]. Trotz gewisser Lockerungen der starren Arbeits- und Angestelltenverhältnisse – gegenüber den restriktiven Bedingungen der *Grágás* erlaubte die *Jónsbók* die Niederlassung von Fischereilohnarbeitern (*búðsetumenn*)[63] – blieb die Landwirtschaft bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts hinein die völlig dominierende Basis der isländischen Ökonomie und die Bildung eigentlicher Fischerdörfer mit einer von den Bauern unabhängigen Schicht von Fischerarbeitern wurde verhindert[64]. Die mittelalterliche isländische Agrarproduktion war weitgehend durch die Selbstversorgung der sozialen Einheiten und die Produktion für die Konsumtion am Ort gekennzeichnet,

[59] B. Þorsteinsson, *Enska öldin*, 1970, bes. S. 90–93.

[60] Z.B. *Die Stellung der freien Arbeiter in Island bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts*, Reykjavík/Kopenhagen 1933, ein äußerst interessantes Werk zur isländischen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte auch des Spätmittelalters.

[61] K. Hørby, *Middelalderen*, 1980, S. 92.

[62] B. Þorsteinsson, *Íslensk miðaldasaga*, 1978, S. 233f., 345.

[63] Dazu Þ. Jóhannesson, *Die Stellung*, 1933, S. 62; B. Þorsteinsson, *Tyende. Island*, in: *KLNM* 19, 1975, Sp. 110–112; ders., *Íslensk miðaldasaga*, 1978, S. 245.

[64] a.a.O., S. 314.

Warenproduktion blieb auf die Bedarfsdeckungsproduktion und auf die Herstellung von Tauschartikeln für den Fernhandel (vor allem Getreide, Holz, Erze, Luxuswaren) beschränkt[65]. Für eine Differenzierung und Spezialisierung des Arbeitsmarkts wie in den spätmittelalterlichen kontinentalen Städten bestand in Island keine Grundlage.

Bereits im 14. Jahrhundert bildete aber die Fischerei die Voraussetzung für jenen Reichtum einiger weniger Männer und der Kirche, der seinen Höhepunkt im 15. und 16. Jahrhundert erreichte. Neue Geschlechter gelangten zu Einfluß und Wohlstand, wirklich bedeutend wurden neue westisländische Höfe wie Skarð á Skarðsströnd oder Hóll í Bolungarvík allerdings erst nach 1400[66]. Die wichtigsten Handelshäfen – früher in der Nähe der Landwirtschaftsgegenden gelegen: Eyrar oder Eyrarbakki an der Südwestküste, Hvítárvellir, -ós im Borgarfjörður, Gásar im Eyjafjörður – gaben ihre Rolle an die Fischereihäfen ab; nun wurden Hvalfjörður, Hafnarfjörður, Grindavík, Siglufjörður angelaufen[67]. Begehrt von Krone, Kirche, weltlicher Oberschicht waren die größten und bestgelegenen Grundstücke an den Küsten, vor allem die einträglichen Fischereistationen des Westens: Breiðafjörður, Westfjorde, Snæfellsnes. So besaßen die im Sunnlendingafjórðungur dominierenden *Erlendungar*, die Nachkommen des Erlendr Óláfsson, die größten, bisher kaum wichtigen Fischereihöfe im Südwesten (Innrihólmur, Brautarholt, Hólmur, Sandgerði am Faxaflói, Strönd in Selvogur), brachten es die *Vatnsfirðingar*, aus deren Geschlecht die schillernde Persönlichkeit Björn Jórsalafari (gest. um 1415) stammte, zu Wohlstand durch Fischerei in den Westfjorden, legten die *Skarðverjar*, benannt nach dem Hof Skarð á Skarðsströnd, im 14. Jahrhundert den Grundstein für ihre Macht

[65] K. Hørby, *Middelalderen*, 1980, S. 93f.; Gelsinger, *Icelandic Enterprise*, 1981; H. Þorláksson, *Urbaniseringstendenser*, 1977, S. 181f.

[66] Þ. Jóhannesson, *Um atvinnu*, 1965, S. 33ff.

[67] B. Þorsteinsson, *Íslensk miðaldasaga*, 1978, S. 288; ders., *Stærsti kaupstaður hérlendis á 14. öld*, in: ders., *Á fornum slóðum*, 1978, S. 21–28: Hvalfjörður war von ca. 1380–1402 wahrscheinlich der größte Handelsort, anfangs des 15. Jhs. übernahm Hafnarfjörður seine Rolle (erstm. 1391 erwähnt), wo die Hanseaten ab 1470 ihren Haupthafen hatten; vgl. auch H. Þorláksson, *Urbaniseringstendenser*, 1977, S. 166ff.

im 15. Jahrhundert mit der Fischerei im Breiðafjörður und dem Stockfischhandel[68]. Reichtum war nun nicht mehr bedingt durch Kirchenbesitz, sondern durch Verwaltungsämter und Fischereiorte.

Es scheint, daß nach einem von Naturkatastrophen geprägten ersten Viertel die isländische Wirtschaft im 14. Jahrhundert allgemein prosperierte. Das 14. Jahrhundert war in Island durchaus eine Zeit wirtschaftlichen ‹Wachstums›[69], das Bild von «The Calamitous 14th Century»[70] ist kaum auf Island übertragbar. Die nach 1300 einsetzende wirtschaftliche Verschlechterung läßt sich nicht als Resultat eines einmaligen historischen Ereignisses, der Unruhen der Sturlungar-Zeit oder des Verlustes der Unabhängigkeit, sehen. Vielmehr ist die Verarmung der Landbevölkerung Auswirkung eines lange andauernden, sich langsam vollziehenden Prozesses. Die raubbaumäßige Ausnutzung der natürlichen Grundlagen seit der Besiedlung des Landes im 9. Jahrhundert durch extensive Viehhaltung und Rodungen der Kleinwaldbestände mit daraus folgenden Qualitätsverlusten des Bodens zeichneten sich im Fallen der Pachtpreise zwischen 1300/1350 und 1500 um einen Viertel bis einen Drittel ab[71]. Parallel zur akzelerierenden Bodenkonzentration von Kirche und Kleinadel und zur Bevölkerungszunahme vor 1400 stieg die Zahl der von diesen Großgrundbesitzern abhängigen Pächtern. Das sogenannte *Skattbændatal* von 1311, ein Register von selbständigen, steuerpflichtigen Bauern, belegt eine Stufe im Proletarisierungsprozeß, von dem große Teile des isländischen Bauernstandes im 13.,

[68] B. Þorsteinsson, *Íslensk miðaldasaga*, 1978, S. 288ff.; ders., S. Líndal, *Lögfesting konungsvalds*, 1978, S. 79; zu einem weiteren, im Spätmittelalter dominierenden Geschlecht, den *Ásmenn*, vgl. Arnór Sigurjónsson, *Ásverjasaga*, Reykjavík 1967.

[69] B. Þorsteinsson, *Íslensk miðaldasaga*, 1978, S. 246; ders., *Íslenzka skattlandið*, 1956, S. 99ff., dort auch über die relativ guten Wohnverhältnisse; vgl. dazu Arnheiður Sigurðardóttir, *Híbýlahættir á miðöldum*, Reykjavík 1966, bes. S. 135f.

[70] Barbara W. Tuchman, *A Distant Mirror. The Calamitous 14th Century*, Harmondsworth, Middlesex 1979.

[71] Þ. Jóhannesson, *Die Stellung*, 1933; ders., *Úr hagsögu Íslands*, in: Andvari 81, 1956, S. 84f.

14. und 15. Jahrhundert betroffen waren[72]. Dieser Verelendung entspricht die Zunahme der kleinen Pachthöfe und Katen (*hjáleigur, kot*) besonders nach 1300, der Pächter allgemein im 13. und 14. Jahrhundert[73], hauptsächlich in den Landwirtschaftsgebieten des Südens, aber auch am Faxaflói, Breiðafjörður und in den Westfjorden[74]. Anderseits kam es in der Nähe der besten Fischereiplätze im Südwesten und Westen auch zur ansatzweisen Formierung neuer Unterschichten von saisonalen Fischereiarbeitern. *Búðsetumenn* waren niedergelassene kleine Fischerbauern, *vermenn* nannte man ohne Familie angereiste Knechte[75]. Die offenen Fischerboote, die meist 6–8 Männern Platz boten, gehörten den Eigentümern der Stationen. Im 15. Jahrhundert verschärfte sich dann durch das Auftreten der Händler und Fischer aus England die Konkurrenz um die nach der Pest dezimierten isländischen Arbeitskräfte[76]. Außerökonomischer Zwang (Verbote solcher Fischereilohnarbeit) band jedoch die Knechte und Tagelöhner an die Bauernhöfe[77]. Da die nach dem 13. Jahrhundert geduldeten *lausamenn* – Arbeiter ohne festen Wohnsitz, die somit im Prinzip von den Grundeigentümern unabhängig gewesen wären – nicht heiraten durften, konnte auch aus ihnen keine einheitliche Arbeiterschicht hervorgehen[78]. Gegenüber diesen Kleinen Leuten hatte lediglich eine zahlenmäßig sehr begrenzte Gruppe von Herrenhofbesitzern eine gesicherte Existenzgrundlage. Nur die etwa 300 Haupthöfe, d.h. 7% der gesamten bewohnten Fläche, garantierten ein einigermaßen gutes und sicheres Auskommen[79]. Einige unter diesen Großen brachten es schon im 14. Jahrhundert zu ausgesprochenem Reichtum, wie

[72] a.a.O., S. 80: Zwischen ca. 1400–ca. 1800 besitzt 1/5–1/6 der Bauern den Boden; ders., *Die Stellung*, 1933, S. 68; B. Þorsteinsson, *Íslenzka skattlandið*, 1956, S. 130f.

[73] B. Þorsteinsson, *Íslensk miðaldasaga*, 1978, S. 239–245.

[74] Þ. Jóhannesson, *Úr hagsögu*, 1956, S. 78f.; ders., *Um atvinnu*, 1965, S. 32, spricht von «kúgun þessara auðkýfinga við alla alþýðu landsins».

[75] Dazu B. Þorsteinsson, *Íslensk miðaldasaga*, 1978, S. 245f.; H. Þorláksson, *Urbaniseringstendenser*, 1977, S. 181f.

[76] a.a.O., vgl. *DI* VI, Nr. 264, S. 281–285; Nr. 617, S. 702–705.

[77] Dazu auch Link, *Literatursoziologisches Propädeutikum*, 1980, S. 228.

[78] H. Þorláksson, *Urbaniseringstendenser*, 1977, S. 180ff.

[79] B. Þorsteinsson, *Íslensk miðaldasaga*, 1978, S. 294.

der erwähnte Björn Einarsson Jórsalafari[80], der am Übergang zum 15. Jahrhundert als erster Isländer weitgehend unabhängig von königlichen Lehnsämtern durch Fischhandel wohlhabend wurde und dessen luxuriöse, prachtentfaltende Lebensführung in die ‹Zeit der reichen Leute›[81] des 15. Jahrhunderts überleitete.

2.4 Die englische Zeit: ‹Die Epoche der reichen Leute› (ca. 1400–ca. 1535)

Die 120 Jahre von 1412 bis 1532 waren geprägt durch den Kontakt der Isländer mit England. Abgegrenzt wird der Zeitraum einerseits durch die erstmalige Erwähnung englischer Fischer vor Island für das Jahr 1412, anderseits durch die Übernahme des Islandhandels durch die Hamburger um 1532[82]. Das 15. Jahrhundert setzte die sozioökonomischen Tendenzen des 14. fort. Es begann mit dem ‹Schwarzen Tod› in den Jahren 1402–04[83], der großen Pestepidemie, die die Quellen *Plágan mikla*, später dann meist *Svarti dauði* nennen[84].

[80] a.a.O., S. 292; A. Sigurjónsson, *Vestfirðingasaga*, 1975, bes. Kap. II, schildert das ereignisreiche Leben dieses weitgereisten Mannes in lebhaften Wendungen.

[81] So B. Þorsteinsson, *Ævintýri Marcellusar Skálholtsbiskups*, Reykjavík 1965, S. 119; das Buch ist vornehmlich der isländischen Kirchengeschichte im 15. Jh. gewidmet.

[82] Das zentrale Werk für diesen Zeitraum ist B. Þorsteinsson, *Enska öldin*, 1970. Zur Rolle der Hanseaten in Island vgl. Ernst Baasch, *Die Islandfahrt der Deutschen, namentlich der Hamburger, vom 15. bis 17. Jahrhundert*, Hamburg 1889; B. Þorsteinsson, *Island, Hansestæderne og Norden*, 1957; ders., *Hansan*, 1961. Weitere wichtige Arbeiten zum Thema sind: ders., *Enskar heimildir um sögu Íslendinga á 15. og 16. öld*, Reykjavík 1969; ders., *Íslandsverzlun Englendinga á fyrra hluta 16. aldar*, in: Skírnir 124, 1950, S. 83–112; ders., *Íslands- og Grænlandssiglingar Englendinga á 15. öld og fundur Norður-Ameríku*, in: Saga 5, 1965, S. 3–72.

[83] Als 1349–51 in Norwegen die Pest heerte, kamen von dort keine Schiffe nach Island (Vilh. Møller-Christensen, *Pest*, in: *KLNM* 13, 1968, Sp. 240).

[84] Quellen sind vor allem die Annalen: *Nýi annáll, Gottskálksannáll, Skarðsárannáll, Vatnsfjarðarannáll.* Vgl. hauptsächlich Þ. Jóhannesson, *Plágan mikla 1402–1404,* in: Skírnir 102, 1928, S. 73–95; zu den Annalen auch Jón Helgason, *Tólf annálagreinar frá myrkum árum,* in: *Sjötíu ritgerðir,* 1977, S. 399–418.

Jtem kom ut Hual einar Heriolfs son med þat skip er hann atti sialfur. kom þar ut j suo micil brada sott. at menn lagv daudir innan þriggia natta. [. . .] Geck sotten um haustid fyrir sunnan land. med suo mickille ogn ad aleyddi bæi vida. enn folkid uar ecki sialfbiarga þat eptir lifde j morgum stodum. (1402)

Manndauda aar hid micla a Islandi. Obitus Pals abota j Uidey oc herra Þorsteins fra Helga felli. Obitus herra Runolfs af Þyckua bæ. oc vi brædra. enn adrir vi lifdv eptir. Obitus Halldorv abbadisar j Kirkiu bæ. ok vij systra. enn vi lifdv eptir. Vigd fru Gudrun abbadis Halldors dottir. Eyddi stadinn þria tima ad mannfolki suo at vm sidir miolkudv systurnar kv fenadinn þær er til uoru. oc kunnv flest allar lited til sem sen uar. er slikann starfa hofdv alldri fyrri haft. kuomv þar til kirkiv halfur atte tugur hins siounda hundrads daudra manna. suo talid vard. Enn sidan uard ecki reiknat fyrir mannfiolda sakir. suo deydi margt sidan. Jtem ed sama aar eyddi stadinn i Þyckva bæ. þrysuar at mannfolki. svo ecki var eptir nema ij brædur. suo heima væri oc einn huskall stadarens. oc hann bar matenn fyrir þa oc þa til kvomv. (1403)

Manndauda vetur hinn sidare. eyddi þa enn stadenn j Skalhollte. þria tima ad þionustv folki (1404)[85]

[85] *Nýi annáll* (*Lögmannsannáll*, [Eb]), in: *Islandske Annaler*, 1888, S. 286f. ‹1402 kam Einar Herjólfsson nach Hvalfjörður [so wohl die richtige Lesart, s. *Annálar 1400–1800*, I, Reykjavík 1922–27, S. 9f.] auf seinem eigenen Schiff. Er brachte eine so schlimme Epidemie mit sich, daß die Leute innert dreier Tage starben. Sie heerte im Herbst so schlimm in Südisland, daß an vielen Orten die Höfe völlig ausgestorben waren. Die Leute, die überlebten, konnten sich vielerorts nicht mehr selbst helfen. 1403 – Das Jahr des großen Sterbens auf Islands. Es starben Abt Páll in Viðey und Herr Þorsteinn von Helgafell, Herr Rúnólfr von Þykkvabær und sechs Brüder, während weitere sechs überlebten, Äbtin Halldóra in Kirkjubær und sieben Schwestern, sechs überlebten. Frau Guðrún Halldórsdóttir wurde zur Äbtin geweiht. Drei Mal starben alle Männer am Ort, so daß schließlich die Schwestern die Kühe selbst melken mußten. Die meisten von ihnen konnten das nur schlecht, wie es auch zu erwarten war, da sie ja solches zuvor noch nie verrichtet hatten. Man brachte 675 Leichen zur Kirche, so weit man zählte. Danach wurden wegen der großen Anzahl die Leichen nicht mehr gezählt, so viele starben. In Þykkvabær starben im gleichen Jahr drei Mal alle Männer, so daß nur zwei Brüder überlebten und ein Knecht des Orts, der ihnen und den Angereisten Essen auftrug. 1404 – Der zweite Winter des Sterbens. Im Kirchort in Skálholt starben erneut drei Mal alle Dienstleute›. Der *Nýi annáll* ist die Hauptquelle für die Pest; er behandelt die Ereignisse zwischen 1394 und 1430, dürfte um 1435 in Skálholt oder Umgebung (vielleicht von einem Jón Egilsson, publicus notarius) geschrieben sein; er ist in einer schlechten Abschrift aus der zweiten Hälfe des 16. Jhs., *AM 420c,4°*, überliefert (vgl. zuletzt B. Þorsteinsson, *Síðasta íslenska sagnaritið*, 1975).

Anno 1401. Hófst mikil plága á Íslandi.

Anno 1402. Stóð yfir á Íslandi og gekk sú mikla plága; þó 15 færi til graptrar með einum, komu ei heim nema fjórir. Þá var heitið mörgu[86].

Über die Gesamtzahl der Opfer dieser Seuche herrscht keine Klarheit, um 1404 war die Bevölkerung um vielleicht einen Drittel auf rund 40000 gesunken[87]. Sicher scheint, daß die Pest in Island, im Gegensatz etwa zu Norwegen, keine grundlegenden sozialen oder kulturellen Umwälzungen hervorrief[88]. So hatte beispielsweise die Konzentration von Land in den Händen der Bischofssitze und einiger weltlicher Großgrundbesitzer bereits im vorherigen Jahrhundert eingesetzt. Fest steht anderseits, daß die Epidemie im Gang befindliche Prozesse beschleunigte und intensivierte. Die hauptsächlichsten Folgen waren: Entvölkerung weiter Landstriche (als erste wurden die attraktiven Fischereigebiete des Westens wieder besiedelt, in der zweiten Jahrhunderthälfte war der Großteil der Höfe wieder bewohnt); Sinken der Pachtpreise als Folge der Unterbevölkerung, Steigen der Löhne durch den Arbeitskräftemangel (den fallenden Bodenpreisen versuchten die Verpächter durch eine Erhöhung der Abgaben auf Vieh und Boden und durch neue Frondienstleistungen, *kvaðir*, zu begegnen); weitere Konzentration von Bodenbesitz bei finanzkräftigen Einzelpersonen und Institutionen (Bischofssitze, Klöster), die herrenlos gewordene Grundstücke aufkauften; Nutznießer war hier vor allem die Kirche. Die Lebensbedingungen derjenigen, die die

[86] *Skarðsárannáll*, in: *Annálar 1400–1800*, I, 1922–27, S. 49. ‹Anno 1401. Beginn eines großen Sterbens auf Island. Anno 1402. Die große Epidemie heerte auf Island; obschon 15 eine Leiche zu Grab trugen, kamen nicht mehr als vier nach Hause. Damals wurden viele Versprechen gemacht›. Der *Skarðsárannáll* (Erstdruck 1774) wurde von Björn Jónsson á Skarðsá (Skagafjarðarsýsla), 1574–1655, verfaßt (HANNES PÉTURSSON, HELGI SÆMUNDSSON, *Íslenzkt skáldatal, a–1*, Reykjavík 1973, S. 23).

[87] Þ. JÓHANNESSON, *Plágan mikla*, 1928, S. 86; B. ÞORSTEINSSON, *Íslensk miðaldasaga*, 1978, S. 299f.; V. MØLLER-CHRISTENSEN, *Pest*, 1968, Sp. 240: 2/3 der Bevölkerung seien während der Pest umgekommen, was sicher viel zu hoch ist.

[88] So z.B. B. ÞORSTEINSSON, *Íslensk miðaldasaga*, 1978, S. 298ff. In Norwegen verschwand beispielsweise der einheimische Adel als Folge des Schwarzen Todes.

Seuche überlebten, nicht zuletzt der Kleinpächter, dürften sich gegenüber der Zeit vorher vorübergehend gebessert haben[89].

In höherem Maß als diese Katastrophe kennzeichneten längerfristig allerdings die Handelsbeziehungen der Isländer mit den Engländern das 15. Jahrhundert[90]. Englische Seefahrer setzten kurz nach 1410 durch ihr Eindringen in die Fischgründe vor Island, norwegisches ‹mare nostrum›[91], der Abhängigkeit der Isländer von den Kaufleuten aus Bergen ein Ende: «kom skip af Einglandi austr fyrir Dyr olma ey. var roit til þeira oc uoru fiskimenn ut af Einglandi»[92]. Die folgenden Jahre des ‹ersten Fischereikrieges› (1415–25)[93] zwischen Heinrich V. von England und Dänemark-Norwegen unter Erich von Pommern führten zu isländischen Forderungen nach erhöhter Handels- und Verkehrsfreiheit mit Ausländern (in einem Allthing-Beschluß von 1419[94]) und zur Ausschaltung der Bergenser durch die Engländer im Islandhandel um 1425; letztere zahlten u.a. rund 70% höhere Preise für den isländischen Stockfisch[95]. Bis nach der Jahrhundertmitte waren die Kontakte zwischen Island und dem norwegisch-dänischen Hof unterbrochen – mit der Anerkennung von König Óláfr Hákonarson im Jahre 1383 hatte die isländisch-dänische Königsunion begonnen – und die Krone verlor während dieser Zeit ihre Einkünfte von der Insel fast gänzlich[96]. Nach der

[89] JANET COLEMAN, *English Literature in History. 1350–1400. Medieval Readers and Writers*, London usw. 1981, S. 132, bes. 279, über entsprechende Verhältnisse in England nach der Pest 1349. «It was indeed the golden age of the English labourer, simply because there were not very many of them left». (S. 279)

[90] B. ÞORSTEINSSON, *Íslensk miðaldasaga,*, 1978, S. 298f. Einen guten Überblick vermittelt auch: ders., *Englandshandel. Island*, in: *KLNM* 3, 1958, Sp. 665–668; ders., *Fiskhandel. Island,* in: *KLNM* 4, 1959, Sp. 370–372.

[91] B. ÞORSTEINSSON, *Íslensk miðaldasaga*, 1978, S. 302.

[92] *Nýi annáll* (*Lögmannsannáll* [Eb]), in: *Islandske Annaler*, 1888, S. 290. ‹Es kam ein Schiff von England bis östlich von Dyrhólaey. Man ruderte hinaus und es waren Fischer aus England›.

[93] B. ÞORSTEINSSON, *Íslensk miðaldasaga*, 1978, S. 302; ders., *Tíu þorskastríð 1415–1976*, Reykjavík 1976.

[94] B. ÞORSTEINSSON, *Íslensk miðaldasaga*, 1978, S. 305f.; ders., *Enska öldin*, 1970, S. 51ff.

[95] Þ. JÓHANNESSON, *Skreiðarverð*, 1950; H. ÞORLÁKSSON, *Urbaniseringstendenser*, 1977, S. 179.

[96] B. ÞORSTEINSSON, *Island, Hansestæderne og Norden*, 1957, S. 166ff.

Zerstörung Bergens durch die Hanse 1428 trat Island um die Mitte des 15. Jahrhunderts zeitweise völlig aus dem ökonomischen Machtbereich des Nordens aus und es dauerte hundert Jahre, ehe Dänemark es wieder ganz unter seine Kontrolle bringen konnte[97]. Vor diesem Hintergrund der Schwächung der politischen Zentralgewalt in Dänemark-Norwegen ist die relative Unabhängigkeit Islands im zweiten Viertel des 15. Jahrhunderts und der entsprechend zunehmende Einfluß der Engländer zu sehen[98]. Ihre Einflußnahme in die isländischen Angelegenheiten gipfelte in der Einsetzung des Engländers John Craxton als Bischof Jón Vilhjálmsson in Hólar (1425–35) zur Sicherung englischer Handelsinteressen, in der Entführung der obersten Verwaltung Islands durch Engländer aus Hull 1425[99] und in der Ermordung des Statthalters Björn Þorleifsson in Rif auf Snæfellsnes 1467[100]:

> Anno 1425 var Jón Vilhjálmsson, engelskur að ætt, biskup að Hólum.
> Anno 1467. Sleginn í hel Björn bóndi hinn ríki af engelskum í Rifi og 7 hans menn. Haldinn Þorleifur sonur hans og Ólöf hústrú, til þess hún leysti hann. Þorleifur hefndi, og voru margir engelskir drepnir hér fyrir. Af þessu hlauzt fimm ára stríð milli Danmerkur og Englands[101].

Voraussetzung für den raschen Anstieg des englischen Islandhandels um 1410 waren grundlegende Verbesserungen der Schiffs-

[97] B. Þorsteinsson, *Íslensk miðaldasaga*, 1978, S. 306.

[98] H. Þorláksson, *Urbaniseringstendenser*, 1977, S. 179.

[99] B. Þorsteinsson, *Sendiferðir og hirðstjórn Hannesar Pálssonar og skýrsla hans 1425*, in: Skírnir 127, 1953, S. 136–164. Über das Verschwinden des Statthalters Hannes Pálsson schreibt der *Nýi annáll* (*Islandske Annaler*, 1888, S. 294): «voru þeir fangadir j Vestmanna eyium Balthasar herra Hannis oc voru fluttir til Einglandz. hormudv þat fair. Sigldi j burt hiedan hid stora skipid er Matheus var skip herrann a. voru þar j margir farþegar. sera Ions Pals sonar oc margir menn Hannisar þeir er spilltv klaustrinu a Helga felle».

[100] B. Þorsteinsson, *Fall Björns Þorleifssonar á Rifi og afleiðingar þess*, in: Safn til sögu Íslands og íslenzkra bókmennta, II, 1, 1956, S. 463–484.

[101] *Skarðsárannáll*, in: *Annálar 1400–1800*, I, 1922–27, S. 52; 66. ‹Anno 1425 war Jón Vilhjálmsson, englischer Herkunft, Bischof in Hólar. Anno 1467 – Björn hinn ríki und sieben seiner Männer in Rif von Engländern erschlagen. Sein Sohn Þorleifr und seine Frau Ólöf wurden gefangen gehalten, bis sie ihn befreite. Þorleifr rächte sich, und es wurden deswegen viele Engländer getötet. Daraus entwickelte sich ein fünfjähriger Krieg zwischen Dänemark und England›.

bautechnik[102], der Reichtum der isländischen Fischgründe, ein für beide Seiten vorteilhaftes Warenangebot sowie die Tatsache, daß die Hanse erst in der zweiten Jahrhunderthälfte zum direkten Konkurrenten der Engländer in Island wurde. Laut isländischen und englischen Urkunden kamen zwischen 1420 und 1530 jährlich über 100, in gewissen Jahren sogar 150 englische Schiffe nach Island, womit rund ein Drittel der gesamten englischen Fischereiflotte jener Zeit, zum Teil in direkter Verbindung mit der Krone, an den Islandfahrten beteiligt war. Trockenfisch und Schwefel aus den nordisländischen Minen[103] waren die begehrten Tauschartikel der Einheimischen, während die Engländer hauptsächlich Stoffe, Getreide und Salz mitbrachten. Neben den Vestmannaeyjar liefen sie die Handels- und Fischereiplätze im Faxaflói, an der Halbinsel Snæfellsnes und im Breiðafjörður an[104]. Bereits 1470 errichteten zwar die von Dänemark unterstützten Hamburger in Hafnarfjörður ihren Haupthafen und Handelsstützpunkt[105], doch erst 1532–33 gelang es ihnen, den Engländern die Handelshegemonie in Island ganz zu entreißen:

> Anno 1532. [. . .] Var hér á landi í Grindavík einn engelskur kaupmaður, hét Jóhann Breiði. Hann var missáttur við kongsfóveta á Bessastöðum, og vildi ekki gjalda honum toll, sem vera átti. Einninn kom misgreiningur í með þessum Jóhann og Hamborgurum, sem og lágu til kaupskapar á Suðurnesjum, og keypti hann og hélt skreið nokkurri, er þeir áttu að hafa, ok komu

[102] Dazu etwa E. M. CARUS-WILSON, *The Iceland Trade*, in: E. POWER, M. M. POSTAN, ed., *Studies in English Trade in the Fifteenth Century*, London 1933, S. 159ff.

[103] Besonders in der östlichen Suður-Þingeyjarsýsla (A. SIGURJÓNSSON, *Ásverjasaga*, 1967).

[104] Über ausländische Kaufmannskirchen in Island vgl. H. ÞORLÁKSSON, *Urbaniseringstendenser*, 1977, S. 179f.; B. ÞORSTEINSSON, *Vinterliggare. Island*, in: *KLNM* 20, 1976, Sp. 151–152, zu den in Island überwinternden ausländischen Kaufleuten.

[105] Von den deutschen Hansestädten segelten vorwiegend die Hamburger nach Island. Die Bremer hatten zeitweise bei Reykjavík einen Handelsort (vgl. den alten Namen Brimarhólmur). Die Lübecker konnten sich gegen die starke Konkurrenz der Hamburger nie richtig durchsetzen. Dazu B. ÞORSTEINSSON, *Hansan*, 1961; ders., *Island, Hansestæderne og Norden*, 1957; K. FRIEDLAND, *Lübeck und Island. Die ältere Islandschiffahrt Lübecks*, in: Island. Deutsch-isländisches Jahrbuch 1962/63, S. 20–27.

orð i með hvorutveggjum um þessi efni. Gerði sagður Jóhann Breiði sér þá vígi eður virkisgarð skammt frá búðum á Járngerðarstöðum, sem enn sér merki, og gerði orð með spotti þeim Hamborgurum að sækja til sín skreiðina. Tóku sig þá til hinir þýzku menn og Bessastaða fóveti, og komu óvart um nótt upp í Grindavík, komust upp í virki Jóhanns og slógu hann til dauðs og alla hans menn, en tóku skip og góss og allt hvað þeir áttu[106].

Nach dieser Niederlage von Grindavík behielten die Engländer wohl noch den Hafen in Vestmannaeyjar[107], doch zählte man, gegenüber 149 im Jahre 1528, 1533 noch 85 und 1553 gerade noch 43 englische Schiffe in Island[108].

Die ins 13. Jahrhundert zurückreichende Reichtumsbildung von Privaten und Kirche fand durch den schwunghaft angestiegenen Fischhandel mit englischen Kaufleuten ihre intensivierte Fortsetzung und Kulmination. Nahmen allerdings die Landwirtschafts- und Fischereiprodukte zugunsten der Bodenbesitzer, die sie anzubieten hatten, an Wert beträchtlich zu, so berührte der erhöhte Warenumsatz den überwiegenden Teil der Bevölkerung kaum. Zu Reichtum gelangten einige wenige Privilegierte, die ihre Gewinne

[106] *Skarðsárannáll*, in: *Annálar 1400–1800*, I, 1922–27, S. 92f. ‹Anno 1532. Es war hier im Land in Grindavík ein englischer Kaufmann mit Namen Jóhann Breiði. Er hatte mit dem Königsvogt in Bessastaðir Meinungsverschiedenheiten und wollte ihm keine Abgaben entrichten, wie es hätte sein sollen. Es kam auch zu Reibereien zwischen diesem Jóhann und Hamburgern, die in Suðurnes ebenfalls handelten, und er kaufte und behielt Trockenfisch, den sie hätten bekommen sollen, und es kam darüber zu Wortwechseln. Besagter Jóhann Breiði baute darauf eine Verschanzung oder einen Wall in der Nähe der Hütten in Járngerðarstaðir, wo noch Spuren davon zu sehen sind, und forderte die Hamburger mit Schmähungen dazu auf, sie sollten den Fisch bei ihm holen. Die Deutschen und der Bessastaðir-Vogt taten sich dann zusammen und kamen unerwartet in der Nacht nach Grindavík, überstiegen die Schanze und schlugen Jóhann und alle seine Männer tot und nahmen das Schiff und das Gut und alles, was sie besaßen›.

[107] Grindavík war der Haupthafen der Engländer, nachdem die Hamburger Hafnarfjörður übernommen hatten (B. Þorsteinsson, *Island, Hansestæderne og Norden*, 1957, S. 182). Der Kampf markierte das Ende des ‹Iceland Trade› der Engländer und des 5. Fischereikrieges 1532–33. Carus-Wilson, *The Iceland Trade*, 1933, nennt neben der starken Hanse-Konkurrenz die inneren Wirren in England und die Entdeckung der Fischgründe vor Neufundland als Ursachen für das Ende des Islandhandels der Engländer.

[108] Dazu B. Þorsteinsson, *Island, Hansestæderne og Norden,* 1957; ders., *Hansan*, 1961.

aus Stockfisch- und Tranhandel in Grundstücke investierten, während die Abhängigkeit der vielen armen Fischereiarbeiter sich zuspitzte und die Proletarisierung der Kleinpächter anhielt. Bodenkonzentration und ungleiche Besitzverteilung waren am Ende des Spätmittelalters zu einem akuten sozialen Problem geworden, die Mehrheit der Bauern lebte unter der Armutsgrenze[109]. Die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts löste mit dem Zerfall der Fischpreise dann jene Krise aus, die, verschärft durch das 1602 eingeführte Handelsmonopol, zur wirtschaftlichen Verelendung der isländischen Bevölkerung im 17. und 18. Jahrhundert führte.

Über die Lebensbedingungen der direkt betroffenen Armen ist kaum etwas bekannt[110], dafür treten die Großen umso markanter und unbescheidener aus dem Dunkel hervor. Es war in der Tat die Zeit der reichen Männer, was auch der nun besonders häufig begegnende Personenbeiname *hinn ríki* dokumentiert[111]: Teitr ríki Gunnlaugsson (lǫgmaðr 1433, 1442–59), Guðmundr ríki Arason, Ari ríki Guðmundsson, Björn ríki Þorleifsson (1408–67), Loptr ríki Guttormsson (gest. 1432). Prachtentfaltung im Alltag, großartige Feste, aristokratische Titel waren Ausdruck dieses zuvor in solchem Ausmaß für isländische Verhältnisse unbekannten individuellen Wohlstandes[112]. Im 15. Jahrhundert wurden wieder Isländer zu Rittern geschlagen, so Finnbogi Jónsson, Loptr Guttormsson oder Torfi Arason (1450)[113], *junkæri, riddari, herra, dándimaðr, dándikvinna* finden sich als Ehrentitel in den Quellen[114]. Reichtum wurde oft durch Heirat und eigentliche Raubzüge

[109] B. Þorsteinsson, *Íslensk miðaldasaga*, 1978, S. 294.

[110] Die Annalen und anderen Dokumente sind noch kaum für eine Darstellung des Alltags des isländischen Spätmittelalters herangezogen worden. Anderseits fehlen für Island so einmalige Quellen, wie sie etwa E. LeRoy Ladurie, *Montaillou*, Paris 1975, in den Inquisitionsprotokollen der südfranzösischen Katharer vorlagen.

[111] B. Þorsteinsson, *Íslensk miðaldasaga*, 1978, S. 314.

[112] A. Sigurjónsson, *Ásverjasaga*, 1967, S. 143; ders., *Vestfirðingasaga*, 1975,S. 24, über prunkvolle Hochzeitsfeste.

[113] A. Sigurjónsson, *Ásverjasaga*, 1967, S. 98ff.; B. Þorsteinsson, *Ævintýri Marcellusar*, 1965, S. 136, 148.

[114] Dazu auch A. Sigurjónsson (wie Anm. 112).

vermehrt[115]. Für das Jahr 1427 vermerkt etwa der *Nýi annáll*: «Nordur reid Gudmundar Ara sonar til Hunuetninga. þotti morgvm þvngt ad verda fyrir henne af þeira manna fram ferdi er med bondanum ridv»[116]. Als Guðmundr ríki – ‹wohl der reichste Bauer aller Zeiten in Island›[117] – 1446 spurlos aus Island verschwand, hinterließ er 178 Höfe (*jarðir*) im Wert von über 3500 Hunderten[118], darunter die 6 Haupthöfe Reykhólar, Kaldaðarnes í Bjarnarfirði, Fell í Kollafirði, Núpur í Dýrafirði, Brjánslækur, Saurbær á Rauðasandi[119]. Grund seines Reichtums waren seine Fischereiflotte und der Markt, der sich ihm dank der Engländer für seine Landwirtschaftsgüter öffnete[120]. Björn ríki Þorleifsson, wahrscheinlich 1457 zum riddari geschlagen, ein anderer Kleinfürst und Statthalter des 15. Jahrhunderts, besaß die wichtigsten Teile der Westfjorde, darunter den größten Fischerei- und Handelsumschlagplatz Bolungarvík[121]; nach seiner Ermordung durch die Engländer kontrollierten die Erben über 5000 Hunderte an Boden vom Gesamtwert aller Höfe in den Westfjorden von 8500 Hunderten[122].

Rücksichtsloses Machtstreben dieser isländischen Kleinaristokraten fand, begünstigt durch die der Schwächung der Königsmacht folgende Gesetzlosigkeit, immer wieder Entladung in bewaffneten Kämpfen und eigentlichen Kriegszügen. Besonders umstritten war das Erbe von Guðmundr Arason, um das bis in die

[115] B. Þorsteinsson, *Íslensk miðaldasaga*, 1978, S. 317f.

[116] *Nýi annáll* (*Lögmannsannáll* [Eb]), in: *Islandske Annaler*, 1888, S. 294. ‹Ritt von Guðmundr Arason in den Norden zu den Húnvetningar. Viele mußten wegen des Vorgehens jener Männer leiden, die mit dem Bauer ritten›.

[117] «líklega mesti bóndinn hér á landi á öllum tímum fram á þennan dag» (A. Sigurjónsson, *Vestfirðingasaga*, 1975, S. 66). Sigurjónsson beschreibt hier Aufstieg und jähen Fall des Großgrundbesitzers Guðmundr Arason.

[118] a.a.O., S. 68; S. 72ff.: auf jedem der großen Höfe lebten 40–50 Menschen.

[119] B. Þorsteinsson, *Íslensk miðaldasaga*, 1978, S. 318.

[120] A. Sigurjónsson, *Vestfirðingasaga*, 1975, S. 77ff. Wegen dieses Handels wurde Guðmundr Arason des Landsverrats für schuldig befunden, was zu seinem Verschwinden führte.

[121] a.a.O., S. 129ff.

[122] a.a.O., S. 322f. Die Kirche und Björn ríki besaßen zusammen ca. 7500 von 8500 Hunderten. Über ‹Hunderte› als Bodentaxationseinheit vgl. Magnús Már Lárusson, *Hundrað*, in: *KLNM* 7, 1962, Sp. 85ff.

1480er Jahre blutige Konflikte ausgetragen wurden[123]. Deutlich belegen die Bestimmungen der sogenannten *Langaréttarbót* (1450) von Christian I. die rechtlosen Zustände um die Jahrhundertmitte[124], Zustände, die aus anderer Perspektive das bekannte Klagegedicht *Heimsósómi* des Dichters Skáld-Sveinn beleuchtet:

Hvert skal lýðrinn lúta?
Lögin kann enginn fá,
nema baugum býti til.
Tekst inn tollr og múta.
Taka þeir klausu þá,
sem hinum er helzt í vil.
Vesöl og snauð er veröld af þessu klandi.
Völdin efla flokkadrátt í landi.
Harkamálin hyljast mold og sandi.
Hamingjan banni, að þetta óhóf standi[125].

Die zweite Hälfte des 13. und das 14. Jahrhundert führten zu den konstitutionellen und kirchenpolitischen Prozessen, welche die feudal ausgerichteten Strukturen auch in Island etablierten. Während die Landwirtschaft im 14. Jahrhundert der vorherrschende Erwerbszweig war, die Bevölkerung den Höchststand vor 1800 erreichte und die Zahl der Kleinbauern und Pächter stieg, gewannen mit der zunehmend wichtigeren Fischerei die westlichen Landesteile an Bedeutung. Das 15. Jahrhundert war deutlicher von wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Entwicklungen geprägt: nach der Entvölkerung großer Gebiete durch die Pest brachte der Kontakt mit den englischen, später deutschen Fischern

[123] A. Sigurjónsson, *Vestfirðingasaga*, 1975, S. 342ff.

[124] *DI* V, S. 62–69. Der *Skarðsárannáll* (*Annálar 1400–1800*, I, 1922–27, S. 61f.) faßt das Gesetz folgenderweise zusammen: «Christiern [. . .] gefur út hingað til Íslands réttarbótina löngu, sem inniheldur fyrirboðning ólöglegra yfirreiða, ráns ok gripdeilda, ósiða, ofurvalds, reyfaraskapar, leggjandi hér við stórar sektir, með mörgu öðru, sem landinu var gagnlegt í þann tíma».

[125] Str. 4, zitiert nach *Sýnisbók íslenzkra bókmennta til miðrar átjándu aldar.* Sigurður Nordal, Guðrún P. Helgadóttir, Jón Jóhannesson settu saman, Reykjavík 1953, S. 297. ‹Wohin soll sich das Volk wenden? / Recht kann niemand bekommen, / außer er bezahlt mit Geld. / Abgaben und Bestechungen werden genommen. / Dann handhaben sie das Gesetz, / wie es den Bestechern zum Vorteil gereicht. / Arm und leer ist die Welt ob solchen Verdrusses. / Die Mächtigen unterhalten Kriegerscharen. / Erde und Sand bedecken Gewalttaten. / Gott verbiete, daß solches Unglück andauere›.

und Händlern einen beträchtlichen Konjunkturanstieg. Der von der Küstenfischerei am meisten profitierende Westen wurde dabei zum wirtschaftlichen und politischen Zentrum Islands.

In dieser Periode ökonomischen Wachstums und ausgesprochenen, durchaus mit internationalen Maßstäben meßbaren Wohlstandes einzelner neureicher Aufsteiger – Königsbeamter, Fischereiunternehmer, Bischöfe – und gleichzeitiger Verarmung und Proletarisierung großer Bevölkerungsschichten zu Pächtern und Fischereiarbeitern, als Ausdruck dieser Zeit ausgeprägter sozialer Gegensätze entstanden die isländischen Märchensagas.